

Die Verordnung über die eidgenössische Kunstpflege = Ordonnance sur la protection des beaux-arts par la confédération

Autor(en): **Lienhard, Marie-Louise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verordnung über die eidgenössische Kunstpflege

Ein Überblick über die Verordnung vom 24. September 1924; zitiert nach dem Neudruck vom 1. Juli 1976.
(Allgemeine Gesetzessammlung 442.11)

Im Sinne einer Dienstleistung für die Künstler bringen wir in dieser Nummer einen Überblick über die gesetzlichen Vorschriften zur Kunstpflege des Bundes. In einer späteren Nummer wird eine Zusammenfassung der kantonalen Gesetze folgen, die die bildende Kunst betreffen.

Die beruflichen Schwierigkeiten der bildenden Künstler sind in jüngster Zeit bekanntlich nicht geringer geworden. Die öffentliche Hand ist mehr denn je eine wichtige, für nicht wenige Künstler die wichtigste Verdienstquelle überhaupt. Die Aufwendungen der öffentlichen Hand auf dem Sektor bildende Kunst sind aber nicht nur für den einzelnen Künstler, sondern auch von einem allgemeinen Standpunkt aus gesehen von grosser Bedeutung, und zwar deshalb, weil sie sich zu einem grossen Teil jener künstlerischen Hervorbringungen annehmen kann, die vom durchschnittlichen Privatkonsumenten links liegen gelassen werden: Grossprojekte, schwer verständliche Tendenzen etc.

Die Kunstpolitik der öffentlichen Hand hat in der modernen Gesellschaft eine äusserst wichtige Funktion; diese dürfte weniger als früher in der Befriedigung nationalen Prestigedenkens (mit all den üblichen Begleitgesten wie Bewahrung von Eigenart etc.) liegen, dafür mehr in dem Bemühen um eine minimale Existenzsicherung eines lebenswichtigen Teils dieser Gesellschaft.

Die Kritik an der Art, wie die öffentliche Hand ihre wichtige Aufgabe wahrnimmt ist mannigfaltig, kommt aus den verschiedensten Lagern, ist oft berechtigt, manchmal auch ungerecht. Eine wichtige und berechtigte Forderung ist jene nach *Transparenz*. Die Künstler und alle, die sich für künstlerische Belange interessieren, haben recht, wenn sie für die Durchschaubarkeit von Beschlüssen und Massnahmen eintreten, wenn sie Kompetenz und Verantwortung der einzelnen Behördestellen und ihrer Berater kennen wollen, kurz, wenn sie die Spielregeln kennen wollen, nach denen das für sie so wichtige Spiel gespielt wird.

Die Verordnung über die eidgenössische Kunstpflege enthält insgesamt 55 Artikel, die in 7 Kapitel unterteilt sind.

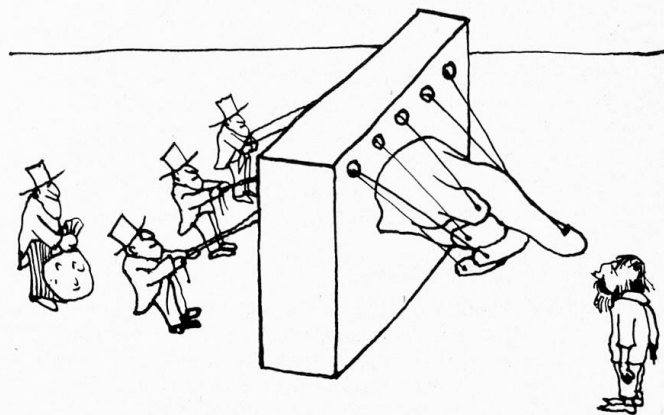
Kapitel I: Allgemeine Bestimmungen

Hier wird zuerst einmal festgehalten, wofür der Bund seinen jährlichen Kunstkredit auszugeben hat:

- Veranstaltung nationaler und Beteiligung an auswärtigen Kunstausstellungen;
- Ankauf und Bestellung von Werken schweizerischer Künstler;
- Erstellung öffentlicher monumentaler Kunstwerke auf Kosten oder mit Unterstützung des Bundes;
- Gewährung von Stipendien an begabte, jüngere Schweizer Künstler;
- Unterstützung anderer im allgemeinen Interesse des Landes liegender Bestrebungen für Förderung und Hebung der bildenden Künste. (I, 1)

Es werden die Aufgaben der 9 Mitglieder der Eidgenössischen Kunstkommission (EKK) umschrieben:

Der Kommission liegt die Aufgabe ob, zuhanden des Eidgenössischen Departements des Innern alle wesentlichen, auf die Ausführung des Bundesbeschlusses bezüglichen Fragen und Geschäfte sowie alle andern Kunstfragen des Bundes in Malerei, Skulptur und Architektur zu prüfen und zu begutachten.



(Öffentliche Hand als wichtige
Verdienstquelle für Künstler)

Sie soll ferner von sich aus nach Mitteln für die Hebung und Förderung der Kunst im Sinne des Bundesbeschlusses trachten, zur Erreichung dieser Zwecke dem Eidgenössischen Departement des Innern geeignete Anträge stellen und ihm in der Vollziehung der vom Bundesrat gefassten Beschlüsse und der departementalen Verfügungen behilflich sein. (I, 2)

Zur Ernennung der EKK-Mitglieder:

Bei der Bestellung der Kunstkommission wird der Bundesrat darauf Bedacht nehmen, dass in ihr die hauptsächlichsten Kunstzweige angemessen vertreten seien; ausserdem sollen sich in der Kommission mehrere Mitglieder befinden, die nicht dem Stande der ausübenden Künstler angehören. Von den neun Mitgliedern der Kommission sollen ferner mindestens drei die französische und mindestens eines die italienische Schweiz vertreten. Die Kommission in ihrer Gesamtheit soll für eine billige Berücksichtigung aller Kunstrichtungen Gewähr bieten. (I, 3)

Die Amtsdauer der Mitglieder der EKK beträgt zwei Amtsperioden von vier Jahren, also höchstens acht Jahre. Für Präsident und Vizepräsident gilt diese Amtsdauerbeschränkung nicht.

Zur Geschäftsführung:

Die Vorberatung der Traktanden und die Ausführung beschlossener Massnahmen ist Sache des aus Präsident, Vizepräsident und Sekretär bestehenden Büros.

Die Kommission kann weitere Sachverständige zu Rate und zu ihren Sitzungen beiziehen; ebenso kann sie für besondere Aufgaben kleinere Ausschüsse aus ihrer Mitte bestellen. (I, 7) Zur Besorgung der Sekretariatsgeschäfte wird der Kunstkommission ein Beamter des Eidgenössischen Departements des Innern zur Verfügung gestellt.

Diesem werden in der Regel auch die Funktionen eines Kommissärs der vom Bunde organisierten Kunstausstellungen übertragen. Sollte in einem speziellen Falle die Wahl eines besondern Kommissärs notwendig werden, so ist dieser auf den Antrag der Kunstkommission durch den Bundesrat zu ernennen und aus dem Kunstkredit zu besolden. (I, 9)

Zur Entschädigung:

Die Kunstkommission geniesst im Rahmen der jeweiligen eidgenössischen Gesetzgebung Portofreiheit für ihre amtliche Korrespondenz¹.

Die Mitglieder der Kommission werden in Gemässheit der jeweiligen Verordnung über die Taggelder und Reiseentschädigungen der Kommissionsmitglieder und eidgenössischen Experten entschädigt.

Der Präsident bezieht ausserdem für die Geschäftsleitung eine jährliche Entschädigung, die auf den Antrag des Eidgenössischen Departements des Innern durch den Bundesrat festgesetzt wird. (I, 2)

(Die Höhe des Taggeldes beträgt Fr. 100.—)

Kapitel II: Bestimmungen über die Kunstaussstellungen

Dieses Kapitel regelt Durchführung und Finanzierung von Ausstellungen, die Anspruch auf Zuschüsse aus dem Kunstkredit der Eidgenossenschaft haben. Es werden drei Ausstellungstypen unterschieden: nationale, regionale und auswärtige Ausstellungen.

1) Nationale Ausstellungen:

Eine nationale Kunstaussstellung wird der Regel nach alle zwei oder drei Jahre zu Lasten des ordentlichen Kunstkredits veranstaltet. Ihre Dauer wird durch ein Reglement bestimmt, das für jede Ausstellung durch die Eidgenössische Kunstkommission und das Eidgenössische Departement des Innern aufgestellt wird und durch den Bundesrat zu genehmigen ist. (II, 11)

Artikel 12 bis 16 enthalten dann die Detailbestimmungen über den Ort der Durchführung, Verteilung der Kompetenzen, Teilnahmeberechtigung etc.

Interessant ist noch Artikel 17, der als nationale, und damit als durch den Bund unterstützungsberechtigte Ausstellungen ebenfalls *Gruppenausstellungen* bezeichnet, die gewisse Bedingungen erfüllen.

2) Regionale Ausstellungen:

Dazu ein einziger Passus:

In den Jahren, in denen keine nationale Kunstaussstellung stattfindet, können an die Kosten der Organisation bedeutender regionaler und grösserer Gesellschaftsausstellungen Bundesbeiträge bewilligt werden. Bei der Festsetzung dieser Beiträge ist auf die Bedeutung der Ausstellungen und ihre Kosten Rücksicht zu nehmen. (II, 19)

3) Auswärtige Ausstellungen

Der Bund erleichtert den schweizerischen Künstlern die kollektive Teilnahme an auswärtigen Kunstaussstellungen. (II, 20)

Der Bundesrat behält sich aber ausdrücklich vor, diese Ausstellungen nur mit Werken einer beschränkten Anzahl hervorragender lebender oder verstorbener schweizerischer Künstler zu beschicken. Die Auswahl erfolgt auf den Antrag der Kunstkommission durch das Eidgenössische Departement des Innern.

Der Bund beteiligt sich in einem und demselben Jahre der Regel nach nur einmal und in den Jahren, in denen eine nationale Kunstaussstellung stattfindet, überhaupt nur ganz ausnahmsweise an solchen Ausstellungen. (II, 21)

In der Praxis beschränkt sich die Arbeit der EKK auf dem Sektor der auswärtigen Ausstellungen im Wesentlichen auf die Beschickung von Biennalen, Kongressausstellungen u. ä.

Zu den sogenannten auswärtigen Ausstellungen ist ausserdem noch zu sagen, dass seit der Gründung der Stiftung Pro Helvetia im Jahre 1938 von dort aus eine gewisse Aktivität entfaltet wird. Dabei ist die Stiftung, gemäss ihren gesetzlich festgehaltenen Zielen, eher an der Präsentation von gesicherten Werten als an Experimenten interessiert. Immerhin wurde in der ersten Hälfte der Siebzigerjahre durch die Pro Helvetia eine ganze Reihe von Ausstellungen mit jungen oder relativ unbekannten Künstlern unterstützt.

Kapitel III: Bestimmungen über den Ankauf von Kunstwerken

Zu den Ankäufen aus Ausstellungen:

Der Bund erwirbt Kunstwerke:

a. direkt aus den nationalen Kunstausstellungen sowie den Ausstellungen der grossen Künstlergesellschaften, die Mitglieder aus allen Landesteilen umfassen;

b. durch die Sektionen des schweizerischen Kunstvereins, welche die Turnausstellung dieses Vereins übernehmen;

c. durch die vom Kunstverein unabhängigen, öffentlichen kantonalen und städtischen Kunstmuseen, die von Zeit zu Zeit bedeutendere retrospektive oder grössere allgemeine Kunstausstellungen veranstalten, zu denen die sämtlichen Künstler wenigstens eines Kantons ohne Rücksicht darauf zugelassen werden, ob sie einer Künstlervereinigung angehören oder nicht.

Der Entscheid darüber, ob die Leistungen der einzelnen Museen nach dieser Richtung als genügend zu erachten sind, steht dem Eidgenössischen Departement des Innern zu.

Von dem Betrage, den der Bund jährlich für indirekte Ankäufe (Buchst. b und c) zur Verfügung stellt, sollen mindestens drei Viertel dem schweizerischen Kunstverein zugewiesen werden. (III, 24)

Zu den direkten Ankäufen der EKK:

Für die direkten Erwerbungen werden die Vorschläge durch die Kunstkommission in offener Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit der Stimmen aufgestellt.

Bei der Auswahl sollen nur bedeutende Kunstwerke berücksichtigt werden, die als Bereicherung des öffentlichen Kunstbesitzes gelten können.

Die Empfehlung zum Kauf erfordert keine nähere Begründung.

Es werden keine Werke von Mitgliedern der Eidgenössischen Kunstkommission zum Ankauf vorgeschlagen.

Die Käufe selbst beschliesst auf den Antrag seines Departements des Innern der Bundesrat. (III, 25)

Artikel 26 und 27 enthalten Detailbestimmungen über die Deponierung von bundeseigenen Kunstwerken in kantonalen Museen und anderen öffentlichen Gebäuden.

Kapitel IV: Bestimmungen über die Erstellung und Unterstützung öffentlicher monumentaler Kunstwerke

Die in Kapitel IV zusammengefassten Artikel 28 bis 39 befassen sich mit der Erstellung von öffentlichen monumentalen Kunstwerken, die «einen nationalen oder historischen Charakter im Sinne des Bundesbeschlusses und allgemeines Interesse besitzen» (IV, 28), wobei unterschieden wird in «Eigene Unternehmungen der Eidgenossenschaft» und «Andere Unternehmungen». Die «Eigenen Unternehmungen der Eidgenossenschaft» sind geregelt in Artikel 29 bis 25, welche die gesetzliche Grundlage bilden für die Durchführung von Wettbewerben auf Bundesebene (Hönggerberg, Ecublens, Chamblon, Monte Ceneri, um einige aktuelle Beispiele zu zitieren).

Als eigene Unternehmungen der Eidgenossenschaft können in Betracht kommen:

Werke der monumentalen Baukunst sowie der Malerei oder Bildhauerei, die zur Ausschmückung von öffentlichen, und zwar in erster Linie eidgenössischen oder Bundeszwecken dienenden Gebäuden bestimmt sind. (IV, 29)

Die Entwürfe zu Werken dieser Art werden beschafft:

a. durch Ausschreibung eines allgemeinen öffentlichen Wettbewerbs unter den schweizerischen Künstlern im In- und Ausland; oder

b. durch Ausschreibung eines beschränkten Wettbewerbs unter denjenigen schweizerischen Künstlern, die zur Lösung der Aufgabe besonders geeignet erscheinen; oder

c. durch direkten Auftrag an denjenigen Schweizerkünstler, der für eine hervorragende Ausführung des Werkes die grössten Garantien bietet. (IV, 30)

Zur Wahl der Jury:

Zur Beurteilung der eingelangten Arbeiten und zur Verteilung der nach dem Programm ausgesetzten Preise wählt das Eidgenössische Departement des Innern auf den Antrag der Kunstkommission eine mehrheitlich aus ausübenden Künstlern bestehende Jury, in der die Kunstkommission selbst auch angemessen vertreten sein soll.

Wenn ein erster Wettbewerb oder direkter Auftrag kein befriedigendes Ergebnis gezeitigt hat, bleibt die Veranstaltung eines neuen, allgemeinen oder beschränkten Wettbewerbs vorbehalten. (IV, 31)

Zur Abwicklung des Wettbewerbs:

Ein Programm setzt die Bedingungen jeder Konkurrenz fest. Es soll ausdrücklich bestimmen, dass Projekte, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, vom Wettbewerb ausgeschlossen sind. (IV, 32)

Wird für ein und dasselbe Unternehmen zunächst ein allgemeiner und dann ein beschränkter Wettbewerb veranstaltet, so sollen zu dem letzteren nur die von der Jury bezeichneten Teilnehmer am ersten Wettbewerb, und zwar höchstens fünf im gleichen Range, zugelassen werden. Die letztere Bestimmung gilt in gleicher Weise für alle beschränkten Wettbewerbe. (IV, 33)

Die Jury klassiert die Entwürfe und bezeichnet denjenigen, dessen Ausführung sie vorschlägt, sowie die Bedingungen, von denen die Bestellung abhängig zu machen ist. Sofern ein zweiter Wettbewerb veranstaltet wurde, sollen alle Konkurrenten mit Ausnahme desjenigen, dem die Ausführung des Werkes übertragen wird, eine zum voraus festzusetzende Entschädigung erhalten. Diese wird auch in dem Falle ausgerichtet, wenn keines der Modelle als für die Ausführung geeignet befunden wird. (IV, 34)

Über die Ausführung eines Entwurfes entscheidet der Bundesrat, worauf sie dem Künstler durch besondern Vertrag übertragen wird. Die Kunstkommission hat die Ausführung des Werkes zu überwachen. (IV, 35)

Kapitel V: Bestimmungen über die Nachbildung von Kunstwerken des Bundes

Der Bund erwirbt Kunstwerke grundsätzlich nur unter der Bedingung, dass mit der Erwerbung das Autorrecht, d.h. das ausschliessliche Recht der Vervielfältigung oder der Ausführung in allen Verfahren, in seinen alleinigen Besitz übergehe. Ausnahmen hiervon können für graphische Werke und Werke der Kleinplastik gemacht werden.

Artikel 41 bis 47 regeln bis ins kleinste Detail die Bedingungen unter denen eine allfällige Nachbildung eines im Bundesbesitz befindlichen Werkes gestattet ist.

Kapitel VI: Bestimmungen über die Verleihung von Stipendien

Das Eidgenössische Departement des Innern ist ermächtigt, jährlich bis zu einem Drittel des Kunstkredits für die Gewährung von Stipendien¹ an bereits vorgebildete, besonders begabte Schweizer Künstler zu verwenden, denen die eigenen Mittel es nicht erlauben, ihre Studien fortzusetzen und durch Aufenthalte an auswärtigen Kunststätten usw. zu erweitern. (VI, 48)

Ein Drittel des Kunstkredits beträgt zur Zeit ca. Fr. 300 000.—.

Artikel 49 bis 54 enthalten den vermutlich bekanntesten Teil der Eidgenössischen Kunstverordnung, nämlich die Zulassungsbedingungen zum Eidgenössischen Kunststipendium.

Insbesondere ist noch hinzuweisen auf Artikel 51, welcher auch Künstlern jenseits der Altersgrenze von 40 Jahren erlaubt, sich um ein Stipendium zu bewerben:

Stipendien können anerkannten Künstlern auch zu dem Zwecke verliehen werden, um ihnen die Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes zu erleichtern. Hierbei kommt die in Artikel 49 festgesetzte Altersgrenze nicht in Betracht. (VI, 51)

Kapitel VII: Übergangs- und Schlussbestimmungen

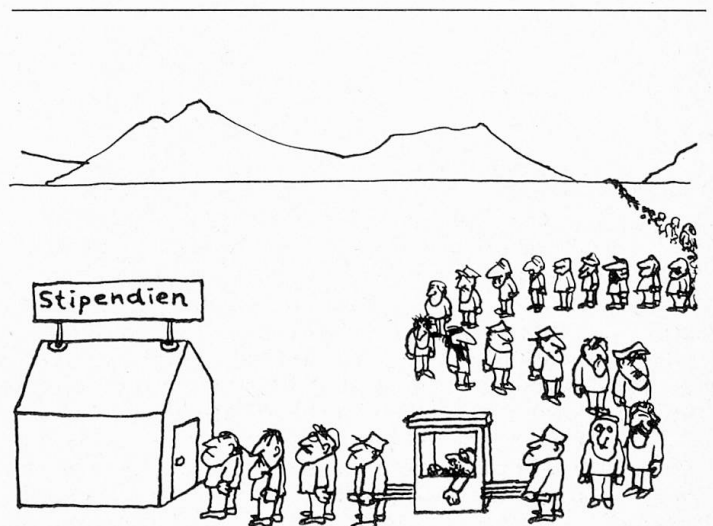
enthält einen einzigen und letzten Artikel zur formellen Inkraftsetzung der in den ersten 6 Kapiteln enthaltenen Bestimmungen.

Die vorliegende Verordnung ist also abgesehen von wenigen Änderungen, die die Höhe von Krediten betreffen, 54 Jahre alt. Sie mag uns in Ton und Gewichtung vielleicht etwas altmodisch vorkommen. Wenn wir aber bereit sind, sie mit neuen, unvoreingenommenen Augen zu lesen, so entdecken wir, dass sie eine Fülle von Möglichkeiten zur Förderung der bildenden Kunst enthält, die es nur auszuschöpfen gilt. Ich denke da zum Beispiel an das Kapitel «Ausstellungen», welches Bestimmungen enthält, die eine zünftige Promotion des zeitgenössischen schweizerischen Kunstschaffens erlauben. (Der Abstand zu den legendären «Nationalen Ausstellungen» dürfte unterdessen so gross sein, dass es möglich ist, neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen). Ebenso ist jetzt vielleicht die Zeit gekommen, wo man sich unter einem nationalen Denkmal nicht mehr ein Schlachtenmahnmal sondern etwas in Geist und Funktion völlig anderes vorstellen kann (und das nicht nur im Hinblick auf 1991).

Im folgenden noch einige Angaben über das finanzielle Engagement des Bundes zugunsten der Kunst:

Im Jahre 1887 genehmigten die eidgenössischen Räte einen «Bundesbeschluss betreffend die Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst». Darin wurde gesetzlich festgehalten, dass der Bund ab sofort jährlich eine Summe von 100 000 Franken für die Kunstpflege aufzuwenden habe. Der Beschluss ordnete sodann an, dass in den Jahren, in welchen diese Summe nicht ausgegeben werde, der Rest des Kredites in einen Kunstfonds fliessen solle.

Auf Grund dieses Bundesbeschlusses gibt der Bund seit 1888 jeweils jährlich eine bestimmte, in Budget und Jahresrechnung ausgewiesene Summe für Kunstpflege aus. 1888 betrug diese Summe zum Beispiel 75 000 Franken



(zu Stipendien jenseits der Altersgrenze von 40 Jahren)

(50 000 für Kunst, 25 000 für Erhaltung von Altertümern). Wie bedeutend dieser Betrag damals war, erhellt daraus, dass die Gesamtausgaben des Bundes, einschliesslich der Post, im Jahre 1888 58,6 Millionen betrugen. Dazu die Zahlen aus dem Budget der Eidgenossenschaft 1978: Die Gesamtausgaben des Bundes betragen ohne Regiebetriebe PTT und SBB 16,1677 Milliarden Franken. Für die Sparte «Kunstpflge» des Eidgenössischen Amtes für kulturelle Angelegenheiten sind 950 000 Franken eingesetzt. Im Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Bundes haben sich also die Aufwendungen für Kunst drastisch verringert.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass nicht nur das Amt für kulturelle Angelegenheiten Geld für Kunst

ausgibt. Daneben ist vorab noch die Eidgenössische Baudirektion zu erwähnen, welche für 1978 insgesamt 187 Millionen Franken für Bauten und Anlagen (ohne Landerwerb und Projektierungskosten) budgetiert hat. Der Posten «Kunst am Bau» ist allerdings weder in der Staatsrechnung noch im Budget der Eidgenossenschaft ausgewiesen; eine Bestimmung darüber, wie hoch der Prozentsatz für «Kunst am Bau» im Verhältnis zur Bausumme sein muss, besteht nicht, was dazu führt, dass sehr vieles in diesem Bereich vom Goodwill der Baudirektion abhängt.

Marie-Louise Lienhard

Ordonnance sur la protection des beaux-arts par la Confédération

Ordonnance sur la protection des beaux-arts du 24 septembre 1924; nouvelle édition du 1^{er} juillet 1976.
Recueil des lois fédérales 442.11

Nous publions dans ce numéro, à l'intention des artistes, un survol des règlements fédéraux pour l'encouragement de l'art. Dans un prochain numéro, nous publierons un résumé des règlements cantonaux se rapportant aux beaux-arts.

Les difficultés professionnelles des artistes, on le sait, n'ont guère diminué ces derniers temps. Pour bon nombre d'artistes, les pouvoirs publics représentent la source de revenus la plus importante. Les achats et commandes des pouvoirs publics dans le domaine de l'art sont importants non seulement pour les artistes, mais aussi d'un point de vue général, et ce parce que les pouvoirs publics peuvent acheter les œuvres des artistes qui n'intéressent pas la moyenne des acheteurs privés: œuvres monumentales, nouvelles tendances encore inconnues, etc.

La politique artistique des pouvoirs publics a une fonction extrêmement importante dans la société moderne. Elle semble être moins qu'auparavant une question de prestige national (avec ses manifestations secondaires telle la préservation de l'individualité, etc.) et davantage un effort d'assurer des possibilités minimales d'existence à un groupe important de la société.

Les critiques sur la manière dont les pouvoirs publics conçoivent leur tâche viennent des camps les plus divers, sont multiples, souvent justifiées et parfois injustes. En tout cas, l'exigence de *transparence* est importante et justifiée. Les artistes et tous ceux qui s'intéressent aux questions de l'art ont raison d'exiger la transparence des décisions et des mesures prises, de vouloir connaître les compétences et les responsabilités des organes officiels et de leurs conseillers, bref de vouloir connaître les règles du jeu dont ils sont les protagonistes.

L'ordonnance sur la protection des beaux-arts par la Confédération comprend en tout 55 articles divisés en 7 chapitres.

Chapitre premier: Dispositions générales

Diverses destinations du crédit annuel des beaux-arts de la Confédération:

- Organisation d'expositions nationales des beaux-arts et participation à des expositions étrangères;
- Achats et commandes d'œuvres à des artistes suisses;
- Erection de monuments publics artistiques, aux frais ou avec l'appui de la Confédération;
- Allocation de bourses et de prix à des artistes de mérite;
- Appui accordé à d'autres efforts d'intérêt général ayant pour but d'encourager les beaux-arts. (I, 1)

Tâches des neuf membres de la «Commission fédérale des beaux-arts»:

La commission a pour tâche de donner son avis au Département fédéral de l'intérieur sur toutes les affaires importantes ayant trait à l'exécution de l'arrêté fédéral précité, ainsi que sur toutes les questions d'art intéressant la Confédération, dans le domaine de la peinture, de la sculpture et de l'architecture.¹

La commission avise en outre de son propre chef aux moyens de faire progresser et d'encourager les arts, dans le sens de l'arrêté fédéral mentionné; elle présente à ce sujet des propositions au Département fédéral de l'intérieur et seconde celui-ci dans l'exécution de ses décisions et des arrêtés du Conseil fédéral. (I, 2)

Nomination des membres de la Commission fédérale des beaux-arts:

Le Conseil fédéral veille à ce que les principales branches des beaux-arts soient représentées dans la commission; un certain nombre des membres de cette dernière doivent ne pas être des artistes de profession. Il doit y avoir dans la commission au moins trois représentants de la Suisse française et un de la Suisse italienne. Les diverses tendances artistiques doivent être équitablement représentées dans l'ensemble de la commission. (I, 3)

La durée du mandat des membres de la Commission fédérale des beaux-arts est de deux fois quatre ans, soit huit ans au maximum. Cette limitation ne s'applique toutefois ni au mandat de président ni à celui de vice-président.

Fonctions:

Le bureau, composé du président, du vice-président et du secrétaire prépare l'ordre du jour des séances et exécute les décisions de la commission.

La commission peut consulter des experts ou les appeler à prendre part à ses délibérations; elle peut aussi constituer dans son sein des sous-commissions, chargées de tâches spéciales. (I, 7)

Un fonctionnaire du Département fédéral de l'intérieur est mis à la disposition de la Commission des beaux-arts pour exercer les fonctions de secrétaire.

Le secrétaire exerce aussi, en règle générale, les fonctions de commissaire des expositions des beaux-arts organisées par la Confédération. S'il paraît nécessaire de désigner un commissaire spécial, celui-ci est nommé par le Conseil fédéral, sur la proposition de la Commission des beaux-arts, et rétribué sur le crédit des beaux-arts. (I, 9)

Chapitre II: Dispositions concernant les expositions des beaux-arts

Organisation et financement d'expositions ayant droit à des subventions prises sur le crédit des beaux-arts de la Confédération. On distingue trois types d'expositions: nationales, régionales et à l'étranger.

1) Expositions nationales:

En règle générale, une exposition nationale des beaux-arts est organisée à l'aide du crédit ordinaire des beaux-arts tous les deux ou trois ans. La durée en est fixée par un règlement d'exposition, lequel est élaboré pour chaque exposition par la Commission des beaux-arts et le Département fédéral de l'intérieur et approuvé par le Conseil fédéral. (II, 11)

Articles 12 à 16: dispositions relatives au lieu de l'exposition, à la répartition des compétences, au droit de participation, etc.

Particulièrement intéressant est l'article 17, qui, sous certaines conditions, définit certaines *expositions de groupe* comme des expositions nationales, donc comme des expositions ayant droit à des subventions fédérales.

2) Expositions régionales:

Un seul article:

Dans les années où il n'y a pas d'exposition nationale des beaux-arts, des subventions fédérales peuvent être accordées pour l'organisation d'importantes expositions régionales ou de sociétés. Pour la fixation de ces subventions, il est tenu compte de l'importance des expositions et des frais de celles-ci. (II, 19)

3) Expositions à l'étranger:

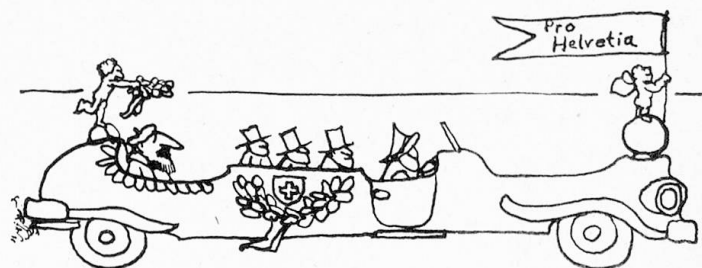
La confédération peut favoriser la participation collective d'artistes suisses aux expositions des beaux-arts à l'étranger. (II, 20)

Le Conseil fédéral se réserve expressément la faculté de limiter à un nombre restreint d'artistes suisses éminents, vivants ou décédés, la participation à ces expositions. Le choix de ces artistes est effectué par le Département fédéral de l'intérieur, sur l'avis de la Commission des beaux-arts.

En règle générale, la Confédération ne participe pas à plus d'une exposition étrangère par année; elle n'y participe qu'exceptionnellement dans les années où a lieu une exposition nationale des beaux-arts. (II, 21)

En ce qui concerne les expositions à l'étranger, le travail de la Confédération se limite dans la pratique pour l'essentiel à une participation aux biennales ou à des congrès.

Il convient par ailleurs de mentionner que, depuis sa fondation en 1938, la Fondation Pro Helvetia exerce une certaine activité dans ce domaine. Toutefois, conformément



aux buts qu'elle s'est fixés dans ses statuts, la Fondation cherche davantage à présenter des valeurs sûres que des œuvres expérimentales. Toutefois, dans la première moitié des années 70, la Fondation Pro Helvetia a soutenu toute une série d'exposition de jeunes artistes ou d'artistes relativement peu connus.

Chapitre III: Dispositions concernant l'achat d'œuvres d'art

Acquisition d'œuvres d'art dans les expositions:

La Confédération acquiert des œuvres d'art:

a. Directement: dans les expositions nationales des beaux-arts et dans les expositions des grandes sociétés artistiques qui comprennent des membres de toutes les régions du pays;

b. Par l'entremise des sections de la Société suisse des beaux-arts qui reçoivent l'exposition itinérante de cette société;

c. Par l'entremise de ceux des musées publics, cantonaux et municipaux, qui sont indépendants de la Société suisse des beaux-arts et qui organisent de temps en temps des expositions des beaux-arts importantes, rétrospectives ou générales, auxquelles sont admis tous les artistes d'au moins un canton, qu'ils appartiennent ou non à une société.

Le Département fédéral de l'intérieur décide si un musée remplit ces conditions.

La Confédération verse à la Société suisse des beaux-arts les trois quarts au moins du montant qu'elle affecte annuellement aux acquisitions indirectes prévues sous lettres b et c ci-dessus. (III, 24)

Acquisitions directes:

La Commission des beaux-arts propose les acquisitions directes.

Elle ne prend en considération que les œuvres importantes, de nature à enrichir les collections publiques.

La commission arrête ses propositions d'achat à la majorité des deux tiers des voix; le vote à lieu à main levée.

La proposition d'achat est formulée sans indication de motifs.

La Commission des beaux-arts ne peut pas proposer l'achat d'œuvres de ses membres.

Le Conseil fédéral décide l'achat, sur la proposition du Département fédéral de l'intérieur. (III, 25)

Articles 26 et 27: dispositions relatives à la mise en dépôt dans des musées publics ou autres édifices publics des œuvres acquises directement par la Confédération.

Chapitre IV: Dispositions concernant les monuments publics érigés ou subventionnés par la Confédération

Les articles 28 à 39 du chapitre IV traitent de l'érection d'un monument artistique public qui a «un caractère national ou historique, et un intérêt général» (IV, 28). Deux possibilités sont envisagées, soit «des entreprises de la Confédération» soit «d'autres entreprises». Les articles

29 à 35 prévoient pour les entreprises de la Confédération la mise en concours à l'échelle nationale (Hönggerberg, Ecublens, Chamblon, Monte Ceneri, pour ne citer que quelques exemples actuels).

Sont considérées entreprises de la Confédération:

La Confédération peut entreprendre des ouvrages d'architecture monumentale, ainsi que des œuvres de peinture ou de sculpture destinées à la décoration d'édifices publics, en premier lieu de bâtiments fédéraux ou affectés à des services de la Confédération. (IV, 29)

Pour les ouvrages de cette nature, il est:

- Soit ouvert un concours général entre les artistes suisses, domiciliés en Suisse ou à l'étranger;
- Soit ouvert un concours restreint entre les artistes suisses qui paraissent particulièrement qualifiés pour la tâche proposée;
- Soit fait une commande directe à l'artiste suisse qui présente les garanties les plus sûres pour l'exécution d'une œuvre supérieure. (IV, 30)

Nomination du jury:

Pour l'appréciation des travaux présentés et la distribution des prix annoncés par le programme de concours, le Département fédéral de l'intérieur nomme, sur la proposition de la Commission des beaux-arts, un jury composé dans sa majorité d'artistes de profession et dans lequel la commission elle-même est équitablement représentée.

Si un premier concours ou une commande directe n'a pas donné de résultat satisfaisant, il peut être ouvert un nouveau concours général ou restreint. (IV, 31)

Déroulement du concours:

Un programme fixe les conditions de chaque concours. Il stipule que les projets ne répondant pas à ces conditions seront écartés. (IV, 32)

Lorsque, pour une même entreprise, il est ouvert successivement un concours général et un concours restreint, ne sont admis au second que les artistes désignés par le jury et ayant pris part au premier. Ils ne peuvent être que cinq au maximum; cette disposition s'applique à tous les concours restreints. (IV, 33)

Le jury classe les projets et indique celui dont il propose l'exécution, ainsi que les conditions auxquelles il y a lieu de subordonner la commande. Lorsqu'il y a eu un second concours, tous les participants, à l'exception de celui auquel l'exécution de l'œuvre est confiée, reçoivent une indemnité fixée d'avance. Cette indemnité est versée même si aucun des projets n'est jugé propre à être exécuté. (IV, 34)

Il appartient au Conseil fédéral de décider l'exécution d'un projet. Celle-ci est confiée à l'auteur du projet par contrat spécial. La Commission des beaux-arts surveille les travaux. (IV, 35)

Chapitre V: Dispositions relatives à la reproduction d'œuvres d'art appartenant à la Confédération

La Confédération n'acquiert en principe d'œuvres d'art qu'avec le droit d'auteur, soit avec le droit exclusif de reproduction ou d'exécution par tous procédés. Il peut être fait exception à cette règle pour les œuvres d'art graphique ou de petite plastique. (V, 40)

Les articles 41 à 47 règlent jusque dans le moindre détail les conditions sous lesquelles la reproduction d'une œuvre d'art appartenant à la Confédération est permise.

Chapitre VI: Dispositions concernant les bourses d'études

Le Département fédéral de l'intérieur est autorisé à prélever chaque année un tiers au maximum du crédit des beaux-arts en vue d'allouer des bourses ou des prix à des artistes suisses particulièrement doués et déjà formés qui ne possèdent pas les ressources suffisantes pour continuer leurs études et faire par exemple un séjour dans des centres artistiques de l'étranger. (VI, 48)

Un tiers du crédit des beaux-arts s'élève actuellement à environ 300 000 francs.



Les articles 49 à 54, probablement les plus connus, traitent des conditions d'obtention d'une bourse fédérale. Il convient de mentionner en particulier l'article 51, qui autorise aussi les artistes âgés de plus de quarante ans à demander une bourse

Des bourses peuvent aussi être allouées à des artistes de talent, pour leur faciliter l'exécution d'une œuvre importante. La limite d'âge prévue à l'article 49 n'est pas applicable dans ce cas. (VI, 51)

Chapitre VII: Dispositions transitoires et finales

Ce chapitre ne comporte qu'un article concernant l'entrée en vigueur des dispositions contenues dans les 6 chapitres précédents.

Ainsi, exception faite de quelques amendements relatifs au montant des crédits, cette ordonnance est vieille de 54 ans. Elle peut nous paraître démodée tant par le style que par le contenu. Pourtant, si nous nous donnons la peine de la lire avec un regard neuf et impartial, nous y découvrons une quantité de possibilités en faveur de l'art qu'il suffit d'exploiter. Je pense, par exemple, au chapitre intitulé «Expositions», qui contient des dispositions pour la promotion de la production artistique suisse contemporaine. (La distance par rapport aux légendaires «expositions nationales» est devenue entre-temps si grande qu'il est à présent possible de faire du neuf avec de l'ancien.) Par ailleurs, on ne considère plus aujourd'hui un monument national comme un monument commémoratif de batailles, mais comme quelque chose de tout à fait différent à la fois par l'esprit et par la fonction (et ce pas seulement eu égard à 1991).

Voici encore quelques renseignements concernant l'engagement financier de la Confédération pour l'encouragement de l'art: En 1887, les deux Conseils approuvèrent une résolution concernant l'encouragement et le développement de l'art suisse par la Confédération. Cette résolution stipulait que la Confédération devait consacrer chaque année la somme de 100 000 francs pour l'encouragement de l'art, et que dans les années où la totalité de cette somme ne serait pas dépensée, le reste du crédit serait versé à un fonds pour les beaux-arts.

Ainsi, la Confédération réserve chaque année depuis 1888 une certaine somme pour le développement des beaux-arts. En 1888, cette somme s'élevait à 75 000 francs (50 000 francs pour les beaux-arts et 25 000 francs pour la conservation des monuments historiques). A l'époque, cette somme était considérable, si l'on considère que les dépenses totales de la Confédération, y compris la poste, s'élevaient à 58,6 millions de francs en 1888. Comparons avec les chiffres du budget de 1978: les dépenses totales de la Confédération, sans les entreprises en régie des PTT et des CFF, s'élèvent à 16,1677 milliards de francs. Sous le poste «beaux-arts», on

trouve 950 000 francs. Comparativement aux dépenses globales de la Confédération, les dépenses en faveur des beaux-arts ont sensiblement diminué. Il faut toutefois prendre en considération le fait que l'Office des affaires culturelles n'est pas seul à donner de l'argent pour l'art. Il y a aussi la Direction des constructions fédérales, qui a prévu au budget de 1978 187 millions de francs pour les constructions et aménagements d'édifices (sans les acquisitions de terrains et les coûts des projets). Ni les

comptes de l'Etat ni le budget de la Confédération n'ont prévu un poste pour les œuvres d'art dans les constructions. Il n'existe aucune disposition stipulant quel pourcentage du coût de la construction doit être accordé aux œuvres d'art dans les constructions, ce qui veut dire que dans ce domaine, tout dépend de la bonne volonté de la Direction des constructions fédérales.

Marie-Louise Lienhard

Mitteilungen

Das Eidgenössische Kunststipendium 1978

Das Eidgenössische Kunststipendium gelangt seit 1899 alljährlich zur Durchführung. Seine gesetzliche Verankerung findet es im Artikel 48 der geltenden Kunstverordnung des Bundes, laut dem das Departement des Innern ermächtigt ist, «jährlich bis zu einem Drittel des Kunstkredits für die Gewährung von Stipendien an bereits vorgebildete, besonders begabte Schweizer Künstler zu verwenden...». Teilnahmeberechtigt sind Künstler und Künstlerinnen schweizerischer Nationalität bis zum vollendeten 40. Altersjahr. Wer sich fünfmal ohne Erfolg beteiligt oder dreimal ein Stipendium erhalten hat, ist von der weiteren Bewerbung ausgeschlossen.

Die Höhe der Stipendien ist variabel und wurde im Laufe der Jahre wiederholt den bestehenden Verhältnissen angepasst. Sie betrug beispielsweise 1900 Fr. 500.– bis 1200.–, 1930 Fr. 1200.– bis 3000.–, 1960 Fr. 2500.– bis 5000.–. Heute ist der mögliche Rahmen mit 4000.– bis 8000.– Franken abgesteckt; angesichts der gestiegenen Lebenshaltungskosten zieht es jedoch die Jury seit einigen Jahren vor, keine Stipendien unter Fr. 6000.– auszurichten.

Es gilt zu betonen, dass mit dem Stipendium nicht so sehr abgerundete Leistungen prämiert als vielmehr hoffnungsvolle Ansätze erkannt und in ihrer Entwicklung gefördert werden sollen. Die schwierige Aufgabe der Auswahl fällt der Eidgenössischen Kunstkommission zu, die bei diesem Wettbewerb als Jury amtiert und das Departement des Innern auch in anderen künstlerischen Belangen berät. Sie setzt sich für die Amtsperiode 1977/80 aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Remo Rossi, Bildhauer, Locarno (Präsident)

Claude Loewer, Maler, Montmollin (Vizepräsident)

Walter Burger, Maler und Plastiker, Berg

Hanny Fries, Malerin und Illustratorin, Zürich

Charles Goerg, Konservator, Genf

Sibylle Heusser, Architektin, Zürich

Marie-Louise Lienhard, Kunsthistorikerin, Wettingen

Manuel Pauli, Architekt, Zürich

Pietro Sarto, Maler, St-Prex

Die Beurteilung der Werke erfolgt jeweils anonym; der Jury ist allein der Jahrgang des Künstlers bekannt. Ausschlaggebend für die Zuerkennung eines Stipendiums sind künstlerische Kriterien und nicht die wirtschaftliche Situation des Bewerbers.

Mit 692 Bewerbern hat die Zahl der Teilnehmer am Stipendienwettbewerb in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr (612) erneut sprunghaft zugenommen. Wie schon 1977 musste indessen die Jury feststellen, dass die zahlenmässige Zunahme von keiner Qualitätsverbesserung begleitet war. Wohl stiess das Preisgericht auf den Gebieten der Grafik, Bildhauerei und Objektkunst auf überdurchschnittliche Leistungen, doch konnte sie sich nicht der Einsicht verschliessen, dass sie es selbst in diesen Bereichen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vornehmlich mit Abwandlungen bekannter Themen zu tun hatte, die weder gedanklich noch formal zu überzeugen vermochten. Gerne sähe die Jury im kommenden Jahr eine grössere Beteiligung im Sektor Architektur, wobei sie in erster Linie an Forschungsprojekte und visionäre Architektur denkt.

Auch in diesem Jahr hat die Kiefer-Hablitzel-Stiftung ihren Stipendienwettbewerb mit dem Eidgenössischen Kunststipendium zusammengelegt. Ihre Jury zeichnete 15 Künstler mit einem Stipendium von je Fr. 5000.– aus.

Sämtliche von den Bewerbern eingereichten Arbeitsproben werden vom 17. März bis zum 2. April 1978 im Palais de Beaulieu in Lausanne (Hallen 32, 34, 36 und 8) ausgestellt.

Eidg. Amt für kulturelle Angelegenheiten

Liste der Stipendiaten/

Liste des boursiers:

Eidg. Kunststipendium 1978

Bourse fédérale des Beaux-Arts 1978

Armleder John Michael, 1948, 1203 Genève

Barmettler Agnes-Christina, 1945, 4613 Rickenbach

Bassetti Fiorenza, 1948, 6500 Bellinzona

Baumann Ruedi, 1946, 8008 Zürich

Blättler Rudolf, 1941, 6004 Luzern

Bosshart Matthias, 1950, Rom (I)

Bräuninger Peter, 1948, 8006 Zürich

Brunner Verena, 1945, Montefalco (I)

Bühler Christiane, 1947, 1222 St-Maurice/Vésenaz

Casé Pierre, 1944, 6673 Maggia

Colombo Corinne, 1950, 1007 Lausanne

de Crignis Ruedi, 1948, 8005 Zürich

Ducret Maurice, 1953, 6004 Luzern

Dulk Markus, 1949, Berlin (D)

Ferrario Aldo, 1944, 6914 Carona

Fosco Benno, 1940, 5118 Scherz

(Kollektivarbeit: Fosco-Oppenheim

Jacqueline, 1942, Vogt Klaus, 1938)

Geering Pier, 1947, 8032 Zürich

Gramelsbacher Urs, 1949, 4058 Basel

Grüniger John, 1947, 8001 Zürich

Gruener Andres, 1954, 4054 Basel

Hauenstein-Fürer Rolf, 1951, 9012 St. Gallen

Herdeg Christian, 1942, 8008 Zürich

Herzog Jacques Jürg, 1950, 4052 Basel (Kollektivarbeit)

de Meuron Pierre, 1950, 4052 Basel

Jaeger William, 1941, 8038 Zürich

Jenni Eva, 1952, 1205 Genève

Ineichen Dieter, 1952, 6000 Luzern

Lienert Marie-Cathérine, 1957, 6003 Luzern

Lucchini Cesare, 1941, 6900 Ruvigliana

Montant Pierre, 1941, 1201 Genève

Nyffenegger Samuel, 1941, 4057 Basel

Pfund Elisabeth, 1946, 1218 Grand-Saconnex

Plattner Patricia, 1953, 1227 Carouge

Roth Fritz, 1945, 8926 Uerzlikon

Schaller Alain, 1942, 1227 Carouge

Stäuble Jörg, 1948, 4057 Basel

Stirnimann Marlis, 1947, 6233 Büron

Trachsel Peter, 1949, 8200 Schaffhausen

Viaccoz Paul Damien, 1952, 1208 Genève

Vonwyl Georg, 1950, Wien (A)

Wildi Andreas, 1949, 5430 Wettingen

Winnewisser Rolf, 1949, 6003 Luzern

Zuber Pierre-Alain, 1950, 3960 Sierre